

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

15.8.1883 (No. 97)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939367](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939367)

Correspondent

Anfertigungsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Anfertiger werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 97.

Oldenburg, Mittwoch, den 15. August.

1883.

Geduld.

Dulde, geduldige Dich sein
Ueber ein Stündlein
Ist Deine Kammer voll Sonne!
(Paul Heyse.)

Komm, hehre Himmelstochter Geduld! Erfülle mit mildem Troste das Herz, welches so heiß Dich ersehnt; streue Licht auf die dunklen Wege des Lebens, damit der müde Fuß nicht strauchelt, sondern rüstig vorwärts schreitet, einem hohen Ziele entgegen! Bleibe vor allen Dingen der Schutz und Schirm zarter Frauen, denn durch dich werden sie stark und opferfreudig.

Wie trostlos wäre manche Ehe, wenn die Frau es nicht verstände, geduldig zu sein. Tag für Tag verwunden sie die Stiche der Dornen, welche so überreich an dem Strauche wachsen, der ihrer Fürsorge übergeben ist, den sie zur Blüthe bringen, zum duftenden Rosenstrauch verwandeln will. Blutig rißt sie sich die Hände und ist doch stille — sie lächelt, wenn auch oft durch Thränen. — Es gilt, treu zu bleiben den Idealen der Jugend, sich nicht enttäuschen zu lassen, wenn unter glänzendem Schein immer wieder Noth und Sünde zum Vorschein kommen, — frischen Muth muß sie sich wahren, um das Gute überall herauszufinden und es selbst zu vollführen. Nur Geduld rettet ihr Lebensschiffchen vor dem Untergange, und Geduld — bringt Rosen!

„Gedulde Dich sein!“ Die Frau, welches dieses Wort sich fest in's Gemüth prägt, hat einen köstlichen Schatz erlangt. Vom frühen Morgen bis zum dämmernden Abend kommen sie heran, die Widerwärtigkeiten des Lebens und wollen das Lächeln von unserm Antlitze verjagen. Nur geduldig sein und — still! Wer frühe gelernt hat, den Blick bittend nach Oben zu richten, zum Urquell alles Lichts, der hat wohl meist von dort den rechten Trost empfangen — in dem ist es helle geworden!

Wie bewunderungswürdig ist das Walten der echten Frau im häuslichen Kreise. Wie stolz und doch so demüthig ist sie im Glück! Mit welchem Partisanen erträgt sie die Schwächen des geliebten Gatten, wie sorglich wehrt sie den Unarten der Kinder! Das Beispiel der Mutter lehrt dieselben, sich frühe zu bescheiden, nicht himmelanstürmend ertragen zu wollen, was nur durch mühevollen Ringen, durch Selbstvergeffen zu erreichen ist.

Sie hat Geduld! Nicht voreilig wird sie Früchte brechen, die noch des Sonnenstrahls zu ihrer Reife bedürfen! Es wäre so leicht, die begabten Kleinen zu Wunderkindern zu stampeln, sie in der heißen Luft des geistigen Treibhause zur frühen Blüthe zu bringen — aber sie bekämpft die

Verführung! Sie hält den lebhaften Geist zurück und läßt das Kind vor allen Dingen Kind sein, um es einst gefestigt und stark zu wissen, wenn Stürme seine Kraft erproben wollen.

Und kommt solch brausender Orkan auch über sie, will er ihre schönsten Hoffnungen vernichten, dann beugt sie demuthsvoll das Knie und fleht zu Gott, ihr die holde Trösterin Geduld nicht zu nehmen in diesen lichtlosen Stunden.

Am Bette des Lieblinges wacht sie lange, bange Nächte. Niemand ahnt, was sie leidet, denn sie muß gefast erscheinen, um dem besorgten Gatten nicht das Herz noch schwerer zu machen, sie muß dem leidenden Kinde ein heiteres Gesicht zeigen, damit es geduldig die Schmerzen erträgt. — „Winkt endlich Genesung dem Trost ihrer Augen, dann ist Lichtfülle überall! Vergessen sind die durchwachten Nächte, die endlos sich dehnenen Tage, verbannt aus dem Herzen die Sorge, die geschäftig darin gehauet hat — heller Glanz im Lächeln des Kindes — Sonnenglanz in dem dankerfüllten Mutterherzen.“

Geduldig sein, heißt weise sein! Manches Lebensrathsel löst sich Dem ohne Mühe, der voll Glauben den kommenden Tagen entgegensteht, der sich nicht fortreißen läßt zu wilden Klagen wider die Gottheit und wider die Menschen!

Geduldig sein, heißt Liebe üben. Nicht schonungslos wird die Frau den Stab brechen über die fehlenden Brüder und Schwestern, wenn sie gelernt hat, zu warten. Sie sieht weiter als der zürnende, heftige Mann. Ursache und Wirkung hält sie zusammen und verbindet sie wie die Glieder einer Kette. Sie deckt mit dem Mantel der Liebe das irregeleitete, fehlende Menschenkind — sie richtet die vom Winde gepfeifte Pflanze wieder auf, um ihr voll Opferwilligkeit eine Stütze zu werden. Geduld rettet auch eine irrende Seele und führt ein verzagendes Kind zurück zum allliebenden Vater!

Wohl darum der Frau, die geduldig im Dulden ist. Schmückt auch keine sichtbare Krone ihr Haupt, so ist ein reicher Lohn ihr einst beschieden. Aber schon auf Erden ist Frieden in ihr und Frieden um sie, und voll und ganz versteht sie die schlichten Worte des Dichters:

Dulde, gedulde Dich sein
Ueber ein Stündlein
Ist Deine Kammer voll Sonne!

Das Nationalunglück in Italien und das deutsche Kronprinzenpaar.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute an der Spitze folgenden Erlaß:

„Das Unglück, durch welches Ischia heimgejucht und ganz Italien in tiefe Trauer versetzt worden ist, hat in Deutschesland den schmerzlichsten Eindruck gemacht. Es ist Meiner Gemahlin und Mir daher ein Bedürfnis, diesem Gefühl Ausdruck zu verleihen, und hegen Wir den innigen Wunsch, daß dies in einer Unserer Betrübnis würdigen Weise geschehe. Deshalb möchten Wir, von Tausenden umringt, im Geiste an die Trauerstätte treten, aber nicht nur um die Todten zu beklagen, sondern um zu helfen, das überlebende Leid zu lindern. Wir sind gewiß, daß das deutsche Volk dem befreundeten Nachbar im Unglück wird zur Seite stehen wollen und daß es bereits nach Wegen dahin sucht. Darum bitten Wir Sie hiermit, bekannt zu machen, daß die Kronprinzessin und Ich Uns an die Spitze einer Sammlung für die Berunglückten von Ischia gestellt haben.“

Berlin, den 10. August 1883.

Friedrich Wilhelm,
Kronprinz.

An den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck.

Selbstverständlich wird diese Kundgebung unseres hochverehrten Kronprinzlichen Paares das lebhafteste Echo in allen deutschen Sauen finden.

Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser erfreut sich nach seiner Rückkehr von seinen Kurreisen bester Gesundheit und der rüstigsten Arbeitskraft. Der Aufenthalt des Kaiserpaars (da bekanntlich auch die Kaiserin aus Koblenz zurückgekehrt ist) bleibt vorläufig das Schloß Babelsberg, bis der Kaiser sich zu den Militärübungen begiebt, welchen sich die Reise zur Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald anreißt.

Der Kronprinz wird bis zur Taufe seines Enkels in Potsdam weilen, und dann erst, wahrscheinlich am 20. d. M., seine militärischen Inspektionsreisen nach Süddeutschland antreten, später aber mit seiner Gemahlin sich nach England begeben.

Der ohne Zuziehung des Reichstages in Kraft gesetzte neue deutsch-spanische Zolltarif hat — zumal eine Berufung des Reichstages ad hoc möglich zu machen gewesen wäre — viel Staub aufgewirbelt und es wird sich dieser

Die Versuchung.

Novelle von **M. Marschner.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wie meinen Sie das?“ frug sie scheinbar unbefangen. „Nun, Sie werden sich wundern,“ gab er lachend zurück, „wie viele Blumenfreunde es hier gibt.“

„Hoffentlich ist der Umsatz anderer Artikel ebenso stark,“ sagte Paula freundlich, „für die viele Mühe, die sich Alle geben.“

„Ja, die Damen opfern sich auch wirklich auf,“ bemerkte der Sprecher mit leisem Lächeln, „wenn man nicht wüßte, wie viel Vergnügen damit verbunden ist.“

„Oho, denken Sie, wir würden dann weniger bereit sein, die Noth der armen Menschen lindern zu helfen?“ entgegnete Isabella in einiger Erregung und ihre Wangen rötheten sich.

Sie gedachte ihres schönen Nadelgeldes, welches sie, gleich nach Empfang, ohne auch nur einen Pfennig für sich zu behalten, in aller Stille an die Sammelstelle für die Abgebrannten abgeschickt hatte.

Wie war es nur überhaupt denkbar, bei solchem Unglück schweigend und theilnahmslos zuzusehen, — oder nun gar die helfende Hand nur auszustrecken, wenn das Opfer auch belohnt wurde?

Paulas Tante, Frau von Kolond, die jedoch von einem Ausgange heimkehrte, unterbrach das Gespräch und lenkte es auf andere Bahnen. Die Geschwister Werner, die in lebenswürdiger Weise aufgefordert wurden, zum Thee zu bleiben, nahmen die Einladung gern an, um so mehr, als auch Doktor Haller erschien, um die Damen zum Spazierengehen abzuholen. Davon kannte nun zwar keine Rede sein, aber ebenso wenig ließ man ihn seine Absicht, den projektirten Spaziergang allein

zu unternehmen, ausführen, und so sah denn der kleine Kreis bald an der inzwischen von Paula und Isabella arrangirten Abendtafel. Doktor Haller hatte die Geschwister Werner schon öfter bei Rodenfelds getroffen, fand aber heute den jungen Offizier ganz anders als sonst, und horchte immer mehr und mehr gefesselt, auf die interessante Art, mit der derselbe zu erzählen wußte.

Das Gespräch lenkte sich auf Isabellens Heimath, wo Leutnant Werner kürzlich seine Urlaubszeit verbracht hatte; mit glühenden Wangen hörte Isabella zu, sie schien die Worte förmlich von Werners Lippen zu fangen, der Mühe hatte, alle Fragen zu beantworten.

„Ach, meine Heimath,“ rief sie aus, als der junge Mann eine Pause machte, — nirgends, nirgends ist es so schön als am Rhein,“ und die hellen Thränen standen plötzlich in ihren Augen.

Liebevoll zog Paula die Aufgeregte zu sich. „Heimweh, mein armer Liebling?“ flüsterte sie ganz betreten, „so schneht Du Dich fort von mir, nach Hause?“

„Verzeih mir,“ bat der kleine Mund Isabellens und die rauch getrockneten Augen versuchten wieder heiter zu blicken, „der Schmerz kam so plötzlich bei all den wackeren Erinnerungen.“

„Auch ich, als unschuldige Ursache dieser Thränen, bitte um Verzeihung,“ fiel Leutnant Werner ein, der bestürzt auf das erregte Mädchen geblickt hatte. Mit einem Scherzwort suchte er den Zwischenfall zu verwischen; und wirklich fand sich die schwärmerische Isabella bald wieder zurecht und der Abend schwand rasch dahin.

„Auf Wiedersehen also, heut über acht Tage“ — es war der Bazartag — sagte Leutnant Werner beim Abschied, Isabellens schmale Hand in der seinen haltend, „und — wollen Sie mir in Ihrem schmucken Laden als Blumenverkäuferin eine Rose aufheben?“

Sie lächelte und erwiderte: „Wenn es möglich ist, warum nicht, Herr Leutnant!“

Doktor Haller, welcher neben ihr gestanden, blickte mit unwillkürlicher Stimm auf sie herab, und beugte sich alsdann zu Paula:

„Es ist gut, daß Du nicht an Fräulein von Wallrodens Stelle bist, — ich — ich ertrüge das nicht,“ sagte er gepreßt.

Dann verbeugte er sich steif vor Isabellen, die herrlichen braunen Augen blickten wie fragend aus dem unbeschreiblich holden Antlitze zu ihm auf — rasch wandte er sich ab und eilte hinaus.

„Hoffentlich sehe ich auch Sie im Casino,“ sagte Leutnant Werner eben zu Paula, der es scheinen wollte, als länge seine Stimme bewegter als sonst.

„Ja, kommt werde ich jedenfalls, wenn auch nur auf kurze Zeit,“ war die Erwiderung, „ich muß doch auch unsern Liebting bewundern.“

„Also auf Wiedersehen!“ Mit leisem Druck gab der junge Offizier endlich Paula's Hand frei, im nächsten Augenblick war sie allein und blickte erschrocken in Isabellens Augen, die ihr neckend zurief:

„Ei, ei Paula, das sah ja ergreifend rührend aus, dieser Abschied!“

Der lang ersehnte Festtag des Bazars war herangekommen. In früher Morgenstunde hatten bereits die ersten Besucher das glänzend geschmückte Casino betreten, immer neue Kauf- und Schaulustige folgten und die Cassen begannen sich erstaunlich schnell zu füllen.

Es war um die Mittagszeit, als Doktor Haller, der verabredet hatte sich mit Paula dort zu treffen, die teppichbelegten Treppen emporstieg. Er kam direkt vom Bahnhof, wo er einen durchreisenden Collegen begrüßt hatte, und bemerkte erst jetzt beim Hervorziehen seiner Uhr, daß noch eine gute Stunde

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 14. August.

„Wirbel“ nach Eröffnung des nächsten Reichstags entschieden wiederholen. Einstweilen ist die Klausel über den in Hamburg rectificierten Spiritus weggeblieben, was jedoch, wie es heißt, auf Betrieb der spanischen Regierung gehehen wäre, welche die Angelegenheit besonders noch regeln möchte. Sollte sich dies verwirklichen, so würde die Verlegung Hamburger Fabriken nach Dänemark und Schweden, wie sie jetzt beabsichtigt wird, ihren Zweck jedenfalls nicht erreichen.

Abermals tauchen Gerüchte von der Aufhebung des **Militär-Cabinetts** auf, welche sich vielleicht bewahrheiten können. Indessen thut man gut, in militärischen Dingen hinsichtlich solcher Gerüchte auf der Hut zu sein, da hier die unmittelbare Entscheidung des Kaisers eintritt und vorher darüber nichts zu verlauten pflegt.

Ueber die ferneren Reisepläne des **Reichskanzlers** verlautet, wie gewöhnlich — nichts. Nach dem, was gerüchtwise in die Oeffentlichkeit gedrungen, ist es sehr zweifelhaft, ob die Zusammenkunft mit dem Grafen Kalnoky noch stattfinden werde.

Der **Rücktritt** des commandirenden Generals des sechsten (schlesischen) Armee-corps, Generals v. **Lümpin**, hat eine Reihe von Gerüchten erzeugt, denen zufolge auch andere commandirende Generale ihren Abschied erbeten hätten; Verlässliches darüber hat bis jetzt noch nirgend verlautet.

Der **Zollanschluß Bremens** bildet seit einigen Tagen, schreiben die **B. P. N.**, wieder den Gegenstand der Erörterungen in mehreren Blättern. Manche wollen sogar wissen, daß zwischen dem Senat von Bremen und der Reichsregierung bereits ein Vertrag über den Eintritt Bremens in den Zollverein abgeschlossen sei. Es läßt sich nicht verkennen, daß eine starke und mächtige Strömung in der alten Hansestadt sich für den Zollanschluß geltend macht, allein bei obiger Meldung ist jedenfalls der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Ob von Seiten Bremens entsprechend dem Art. 34 der Verfassung bereits ein diesbezüglicher Antrag an zuständige Reichsstelle gestellt worden ist, wissen wir nicht, möchten es aber bezweifeln, da nicht verlautet, daß die Bürgerschaft Bremens sich mit einem entsprechenden Antrage des Senats einverstanden erklärt hat. Jedenfalls aber können wir versichern, daß ein Vertrag bisher noch nicht abgeschlossen ist. Es haben bisher die technischen Erörterungen, welche zur Lösung mancher, gerade bei Bremen in Betracht kommender Schwierigkeiten vorzugehen müssen, noch nicht stattgefunden. So leicht, wie manche Kreise es sich vorstellen, ist der Zollanschluß Bremens nicht durchführbar, wenngleich zugegeben werden muß, daß bei beiderseitig richtiger Abwägung der Vortheile für das Reich, wie für Bremen die Verhandlungen, wenn sie erst eröffnet sind, zum gewünschten Resultat führen können.

Ueber die **Kaisercouferenz in Sigh** lassen sich schon in der Presse einzelne Stimmen vernehmen, welche sich den Anschein geben, als ob sie über diejenigen Dinge, welche dort zur Verhandlung gekommen, irgend etwas erfahren hätten. Wir wollen nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß alle diese Mittheilungen jeden Anspruchs auf Wahrheit entbehren und lediglich auf Kombination des betreffenden Correspondenten beruhen. Die Konferenz der beiden Monarchen war ganz interner und privater Natur und entbehrte jedes politischen Interesses.

Die **Sage in Spanien** wird heute als sehr ernst, sogar als unheilbar dargestellt. Ueberall Militäraufstände: im Lande der Kastanien zwar nichts Neues, aber immerhin ein Zeichen der schlimmsten Art. Spanische Papiere sind an der Londoner Börse stark gefallen.

Ägypten wird von einem neuen Unglück bedroht, nämlich durch eine Ueberschwemmung des Nil, der in den letzten Tagen mit rasender Schnelligkeit gestiegen ist. An der Cholera starben am 8. ds. 649 Personen, davon 78 in Kairo und 22 in Alexandria.

Großherzogliches Theater. Da wir der Eröffnung der Saison mit raschen Schritten entgegen gehen, dürften einige darauf bezügliche Notizen von allgemeinem Interesse sein. Die Saison wird eröffnet am Sonntag, September 16, mit Goethes „Faust“. Von Mitgliedern der 1. und 2. Fächer bleiben der Bühne erhalten: Herren **Diétrich, Edgar, Engelsdorf, Haas, Homann, Kramer, Linzen, Reicher, Seydelmann**; es traten aus die Herren **Venedict und Brandt**, ebenso sind die Damen **Harf und Sauer** aus dem Mitglieder-Verbande der Großherzoglichen Bühne ausgetreten, hingegen die Damen **Behrens, Diétrich, Lanz, Homann, Staudinger und Schüle** aufs Neue der Bühne verpflichtet. An Stelle des Fräulein **Harf** tritt Fräulein **Warschowska** vom Stadt-Theater zu Breslau als 1. jugendliche Heldin. Ueber weitere neue Engagements zc. demnächst.

Die Großherzogliche Theater-Commission beabsichtigt, wie im vorigen Jahre, so auch wieder im Laufe der kommenden Theaterfaison und zwar von Oktober an **12 Vorstellungen für Auswärtige** zu geben, und daraufzigen Abonnement zu eröffnen. Die Vorstellungen würden Nachmittags 4½ oder 5 Uhr beginnen und so zeitig schließen, daß die auswärtigen Abonnenten stets mit den Abendzügen wieder abreisen könnten. Die Großherzogliche Eisenbahnerwaltung hat sich bereitwillig finden lassen, für die auswärtigen Theater-Abonnenten eine wesentliche Ermäßigung der Fahrpreise einzutreten zu lassen. Die Bestimmungen sind u. a. folgende: 1) Die Anmeldungen zum Abonnement können nur schriftlich in der Zeit vom 20. bis 30. August d. J. im Theater-Bureau gemacht werden, unter genauer Angabe der Fahrklasse und der Eisenbahnstation, von welcher die Abfahrt erfolgen soll. Nach dem 30. August können Anmeldungen nicht mehr angenommen werden. Die Abonnenten voriger Saison haben auf ihre betreffenden Plätze soweit thunlich den Vorzug. 2) Abonnements können nur auf die volle Anzahl der zu gebenden 12 Vorstellungen abgelassen werden. Die Zahlung erfolgt praenumerando an die Theater-Casse.

Der Verein **Oldenburger Geflügel-Freunde** (Vorstand Herr Hofschaulpieler **Haas**) wird sein diesjähriges „Sommerfest“ am 22. d. Mts. in **Nastede** feiern. Das Programm lautet: Abfahrt 2 Uhr Nachmittags per Omnibus vom Vereinslokal (Strucks Hotel). In Nastede Einnahmen des Kaffees in Indorfs Gasthause, gemeinschaftlicher Spaziergang durch den Park, Spiele in Indorfs Garten und Tanzkränzchen, verbunden mit leiblicher Stärkung im Saale des Nasteder Hofes. — In der morgenden Sitzung desselben Vereins wird der von einem Mitgliede gestiftete und zur Aufnahme des Vereins-Banners bestimmte Schrank überreicht werden. Die von einem anderen Mitgliede geschenkte Thir zu diesem Schranke, die wir zu sehen und zu bewundern Gelegenheit hatten, ist ein wahres Prachtstück in Bezug auf Ausführung der Malerei.

Zum Rathhausban. Der betreffenden Commission ist der Vorwurf gemacht worden, daß sie u. A. nicht auch den **Lapan-Platz** mit in den Kreis ihrer Erwägungen gezogen habe. Nach unserer Meinung hat aber die fragliche Commission ganz correct gehandelt, denn weder auf dem „Lapan-Platz“ noch auf dem „Opfermann'schen Grundstück“ vor dem Haarenthor, welches auch vielfach als geeignet gehalten wird, kann und darf das neue Rathhaus nicht erbaut werden. Dasselbe gehört vielmehr in erster Linie an den Marktplatz, in zweiter desgleichen und in dritter erst recht. Ob an der West- oder Ostseite, ist gleichgültig. Außerdem kann nur noch der „Rathhausplatz“ auf den „Dobben“ in Frage kommen. Wir hoffen bestimmt, daß die städtischen Kollegien nur ihre Zustimmung zu einem Neubau am Marktplatz geben werden.

Der in der Schmidl'schen Buchhandlung ausliegende **Töbelmann'sche** Entwurf zu einem **neuen Rathhaus** hat, soweit unsere Kenntniß reicht, wenig Sympathien gefunden. Man meint, das Ganze sei viel zu steif und mache durchaus nicht den Eindruck, den ein neues Rathhaus machen soll. Es ist daher wohl nicht anzunehmen, daß nach diesem Entwurf unser neues Rathhaus gebaut werden wird.

Das nächste öffentliche Concert im **Unionsgarten** findet am nächsten Freitag, den 17. d. Mts. statt. Dasselbe wird ausgeführt von der ganzen Kapelle (40 Mann) der zweiten Matrosen-Division aus Wilhelmshaven unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Latan**. Da die Witterung voraussichtlich eine gute sein wird, so ist an einer regen Betheiligung nicht zu zweifeln.

Heute hatte die **Achterstraße** ihr Festkleid angelegt. Die biederen Anwohner derselben flaggten nämlich zu Ehren des Fräulein **Wöbken**, Tochter des Herrn Conditor **Wöbken** und des Herrn **Ciliar junior**, welches junges Paar heute sein Hochzeitsfest feiert. Möge dem jungen Ehepaar ein glückliches Leben beschieden sein! Das wünschen wir demselben von Herzen.

Die Verkehrs-Einnahmen der **Oldenburgischen Eisenbahnen** (excl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im Juli 1883 302,856 Mk., im Juli 1882 302,427 Mk., Mehreinnahme 1883 429 Mk., vom 1. Januar bis ultimo Juli 1883 1,727,910 Mark, Juli 1882 1,732,611 Mk. Mindereinnahme 1883 4,701 Mark. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Juli 1883 59,751 Mk., im Juli 1882 61,500 Mk., Mindereinnahme 1883 1,749 Mk. vom 1. Januar bis ultimo Juli 1883 372,914 Mk., Juli 1882 347,446 Mk. Mehreinnahme 1883 25,478 Mark.

Am Sonntag wurde in Wilhelmshaven der 2. Verbandstag der **freiwilligen Feuerwehren** des Großherzogthums Oldenburg und des Preussischen Jagdgebietes, vom besten Wetter begünstigt, abgehalten. Nachdem mit den beiden Morgenzügen die auswärtigen Feuerwehren sich eingefunden und aufs Freundlichste von der dortigen Feuerwehr auf dem Bahnhof empfangen worden, marschirten dieselben nach Hotel „Burg Hohenzollern“, woselbst ein Begrüßungsschoppen getrunken wurde. Im genannten Local fand hierauf nach kurzer Rast eine Versammlung der Delegirten des Verbandes statt. Es wurde in dieser Versammlung zunächst constatirt, daß die Feuerwehren aus 13 Orten und zwar: Oldenburg mit Eisenbahn- und Turnfeuerwehr, Osterburg, Barel, Jever, Verden, Brake, Verne, Elsfleth, Blumenthal, Kloppenburg, Emden Leer und Wilhelmshaven mit ca. 500 Feuerwehrleuten vertreten waren. Von den Hauptleuten besagter Feuerwehren wurde alsdann einzeln Bericht erstattet über ihre im Laufe des Jahres entwickelte Thätigkeit und erzielten Resultate, sowie ferner über sonstige im Interesse des Verbandes liegende Fragen verhandelt. Als Ort für den kommenden Jahres abzuhaltenden Verbandstag wurde Oldenburg gewählt.

Von **Mosleshöhe** wurde vor einiger Zeit über einen dem Schachtmeister Paul daselbst widerfahrenen **Diebstahl** von 2500 Mark berichtet. Man glaubt nunmehr dem oder den Thätern auf der richtigen Spur zu sein. Zwei vom Ammerlande herstammende Arbeiter, die in letzterer Zeit bedeutend höhere Geldausgaben machten, als ihren pecuniären Verhältnissen angemessen war, sind gefänglich eingezogen worden.

Was doch nicht alles gestohlen wird, selbst die **Fische im Teiche** sind vor Dieben nicht mehr sicher; so wurde in der vergangenen Woche dem Landmann **Strömer** zu Sande in der Nacht seine mit Hechten wohlbesetzte Graff bei seinem Hause mit einem Schleppnetze vollständig ausgefischt.

an der mit Paula verabredeter Zeit fehlte, und so beschloß er, die Säte erst allein zu durchwandern. Hier und dort Bekannte grüßend oder einige Worte mit den, mit Ordensbändern geschmückten Vorständen, meist älteren Offizieren, wechselnd, bahnte er sich einen Weg durch das Gedränge, um den, wie es schien, noch ziemlich leeren Nebensaal zu erreichen, wo er mit Mühe sich die ausgestellten Verkaufsgegenstände ansah. Er kaufte einige Bücher, mit denen er Paula zu überraschen gedachte, und wandte sich dann dem nächsten Plage zu, wo zwei ihm persönlich bekannte Damen den Verkauf führten. Es waren die Töchter eines an der Maler-Akademie angestellten Professors, mit denen er sich bald im eingehenden Gespräche über die ausgestellten Gemälde befand. Seine Augen glitten prüfend von einem Bilde zum andern und hasteten schließlich auf einer, man sah es auf den ersten Blick, von geübter Hand entworfener Skizze.

Im Vordergrunde, am Fuße eines von bewaldeten Hügelketten umgebenen Flusses, sah ein junges Mädchen; — den linken Fuß halb vorgezogen, stützte sie den Kopf auf die schmale Hand, während ein paar schwermüthige Augen auf ein geöffnetes Medaillon blickten, welches sie eben vom Halse gelöst zu haben schien. Der ganze schmerzliche Ausdruck des bleichen Gesichtes redete eine so deutliche Sprache, eine ganze Leidensgeschichte von verfloßener Zeit, von verlorenem Liebesglücke stand darin, daß Haller unwillkürlich davon ergriffen wurde. Es lag ein eigener Zauber in der rührenden Einfachheit des Bildes, das wehmüthige, gramgefüllte Antlitz stimmte so harmonisch zu der tiefen Ruhe, die über dem Ganzen lag, und zu den süßen der Einsamen rauschten wohl die Wellen in alter Melodie —

Doctor Haller trat näher, er konnte sich nicht losreißen und beschloß das Bild zu kaufen. „Es war ein böser Traum,“ las er in zierlicher Schrift am untern Rande. Ja, das war der Text dazu, wie er treffender nicht gedacht werden konnte.

„Von wem ist das Bild, Fräulein Eiler?“ wandte sich Doctor Haller an eine der jungen Damen.

„Bedauere, mit dem Namen des Künstlers oder der Künstlerin kann ich Ihnen nicht dienen, Herr Doctor, das Bild ist anonym gesandt worden.“

„Wollen Sie es mir nach meiner Wohnung schicken, ich möchte es kaufen.“

Die junge Dame sagte erfreut zu und nahm den Kaufpreis, den Haller im Interesse der guten Sache, welcher der Bazar diente, noch ein Ansehnliches vermehrt hatte, in Empfang, dann wandte sich der Letztere zum Gehen.

Eine eigene glückliche Stimmung hatte sich seiner bemächtigt und mit heiterer Miene blickte er auf das immer dichter werdende Gedränge. Die Zeit war rasch vergangen und so steuerte er dem Ausgange zu, um Paula zu erwarten, als plötzlich mehrere Offiziere vor ihm bei einem Collegen stehen blieben und so die Passage versperrten. Haller, der in einem der Herren den Leutnant Werner erkannte und augenblicklich keine Lust verspürte, sich von ihm aufgehalten zu sehen, wandte sich zögernd seitwärts, um die Gruppe zu umgehen, da traf ein Name sein Ohr, der ihn unwillkürlich festsetzte. Der Richtung der aufgetragenen Blicke folgend, sah er in einiger Entfernung, von Blumen und Blattpflanzen halb verdeckt, das zarte, lächelnde Antlitz **Fiabellens**, die soeben eine Banknote für einen Rosenkranz in Empfang nahm. Er trat einen Schritt seitwärts und blickte unverwandt nach ihr hinüber.

„Schön — wie ein Traum,“ flüsterte er leise, halb unbewußt, — es war als lege sich plötzlich ein Bann auf seine Seele.

„Bei meiner Seele,“ tönte in diesem Augenblicke die Stimme eines der Offiziere an sein Ohr, — „das Mädchen wäre im Starbe, Einem zu einem dummen Streiche zu verhelfen.“

„Wer weiß, ob es der dümmste Deines Lebens wäre,“ Wolff,“ lachte Leutnant Werner seinem Kameraden zu, „aber

ich fürchte, die Kleine nimmt Dein großmüthiges Opfer nicht an. Ubrigens entschuldigst Ihr mich wohl, — ich hebe da drüben meine Schwelger, der ich versprochen habe als Cicero zu dienen. A revoir!“ Mit kurzem Gruße eilte er davon.

„Werner scheint selbst die Kleine im Auge zu haben,“ spöttelte der Erste wieder. „Nun, meinnetwegen, mir war es so nicht Ernst, — mein Alter würde wohl schöne Augen machen.“

„Warum sollte er das?“ fragte ein Anderer verwundert, „das Mädchen ist jung, schön, reich, und wie Dettmar gestern sagte, von altem Adel, also was willst Du mehr?“

„Ist das Letzte wirklich der Fall?“ klang es zweifelnd vom Munde des jungen Offiziers zurück.

„Ja, gewiß, — Dettmar kennt die Familie ganz genau. Also Ruth, mein Junge, noch ist die Partie nicht verloren, — ich glaube nicht, daß Werner ernste Absichten hat.“

„Aber er verkehrt doch so viel in dem Hause.“

„Hat aber schon bei Rodensfeld verkehrt, als an die Anwesenheit der kleinen Hexe im Rodensfeld'schen Hause noch gar nicht zu denken war, — den zieht ein anderer Magnet.“

„Etwas gar die stille Paula?“ fragte Jener. Diese Worte trieben dem noch in der Nähe stehenden Doctor Haller jäh das Blut in die Wangen.

„Der Gesinnung ist nun einmal verschieden, Wolff. Die „stille Paula“ ist ein Mädchen von geborener Bildung und zuverlässigerem Charakter als Jene. Mit ihr kann man reden, während Jene nur, — allerdings auf eine beschränkte Art, — zu plaudern versteht. Mir jagt die sanfte stille Art des Fräulein von Rodensfeld auch weit mehr zu, als die sprudelnde Sphinx mit ihren räthselhaften Augen.“

„In die aber Keiner ungestraft hineinschauen kann,“ vollendete Wolff, „komm Herbert, laß uns den Ort hier fliehen, wer weiß, was uns armen Sterblichen sonst noch passiert.“

(Fortsetzung folgt.)

Wloherfelse. Wiederum passirte hier beim Dreschen mit der Maschine ein Unglücksfall. Der einzige Sohn des Ziegeleibeherrers Güttemann hieselbst, 22 Jahre alt, gerieth beim Arbeiten der Maschine derselben zu nahe; der rechte Arm wurde zerbrochen und ist ihm derselbe bereits im Hospitale amputirt worden. Es mahnt dieser Fall wiederum zur größten Vorsicht bei Arbeiten mit der Dreschmaschine, wobei schon so viel Unglück passirt ist.

e Rastede, 13. August. Der gestrige Sonntag gehört, was den Fremdenbesuch anbelangt, jedenfalls zu den besten der vergangenen Monate, was bei dem prachtvollen Wetter ja auch kein Wunder nehmen kann. Der angeführte Besuch des „Sängerbundes“ erfolgte unter großer Theilnahme und wurde das bei solcher Gelegenheit übliche Vergnügungs-Peison von den Mitgliedern des Vereins in schönster Harmonie abfolvirt. An dieser Sommer-Festlichkeit theilnahmen sich etwa 150 Personen. Nachdem die heitere Gesellschaft bei Jndorf (Rasteder Hof) gemeinschaftlich den von der Frau Wirthin vorzüglich bereiteten Kaffee eingenommen hatte, wurde das Großherzogliche Palais und hierauf der Park besichtigt, in welchem letzterem dann die Zeit durch unterhaltende Spiele in angenehmer Weise verging. Der Abend wurde dann wieder bei Jndorf zugebracht, wo Liebesvorträge und Konzerte in schönster Weise abwechselten. Die gesanglichen Leistungen waren außerordentlich gute; namentlich gefielen die „Myrza-Schaffy Lieder“, die „Kärnthner Lieder“, sowie die „Schilf-Lieder“. Dem Dirigenten des Vereins, Herrn Kammermusikler Kufferath, wurde für die ausgezeichneten Gesangs-Vorträge durch Herrn Lohende im Namen einiger Rasteder Herren ein prachtvolles Rosenbouquet überreicht. Die Bewirtung seitens des Herrn Jndorf hat nach allen Richtungen hin durchaus zufriedengestellt. Ohne Zweifel werden sich die Theilnehmer der während dieses schönen Sommerfestes verlebten vergnügten Stunden noch lange gerne erinnern.

— Auch die Festlichkeiten „Im kühlen Grunde“ — Scheiben- und Vogelschießen — hatten viele Schützenfreunde von außerhalb herbeigezogen, auch hier herrschte helle Lust und Freude von Anfang bis zu Ende. Für den verbinderten Pyrotechniker Lubowski hatte, um das annoncirt Feuerwerk ermöglichen zu können, der bestens renommirte Pyrotechniker Herr Struckowski die Vertretung in freundlicher Weise übernommen und leistete Großartiges in dieser Beziehung. Reichlich spät — 12 Uhr — und für Viele doch noch zu früh, traf der von Wilhelmshaven kommende Extrazug auf hiesiger Station ein und auch der lange Sonntag hatte sein Ende erreicht.

Schießresultate.

I. Auf der Scheibe: Es erhielten Prämien die Herren: 1. Gastwirth Dauwes, Oldenburg, 2. Assistent de Fries, Oldenburg, 3. Büchsenmacher Köppens, Oldenburg, 4. Burmeister, Brake, 5. Revisor Eying, Oldenburg, 6. Stühmer, Ovelgönne, 7. Gastwirth Heilkeffe, Oldenburg.

II. Nach dem Vogel: 1. Loos Nr. 49 1 Regulator. (Loosinhaber Herr Gastwirth Jndorf, Schütze durch Loos Herr Bäckermeister Lohmann, Oldenburg). Die übrigen Prämien fielen auf Nr. 25, 42, 51, 61, 151, 157, 227, 230, 247, 260. Die betreffenden, Gewinn erzielenden Schüsse wurden abgegeben von den Herren: H. Degen, Rastede, 3 Prämien. Burmeister, Brake, 3 Pr. D. Ludwigs jun. Rastede, 1 Pr. D. Kistler, Rastede, 1 Pr. Dalfen, Hanthausen, 1 Pr. A. Hoyer, Oldenburg, 1 Pr. Golzwarden, Brake, 1 Pr.

Stad- und Butjadingerland. Das längere Zeit die Gemüther beunruhigende Gerücht, daß mit dem 18. August die Einfuhr der deutschen Schafe nach England aufhören werde, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Dem die Zahl der Schafe bekannt ist, die jährlich exportirt werden, kann begreifen, welche nachtheiligen Folgen für den ganzen Handel unserer Gegend ein solches Verbot haben würde.

Zettens. In der Nacht vom Montag auf Dienstag vergangener Woche wurden dem Landmann Hillerichs aus Bievens aus einem 10 Minuten vom Hause auf dem Lande stehenden Hühnerstall 29 Hühner mittels Einbruchs gestohlen. Sämmtlichen Hühnern waren die Köpfe abgeschnitten. Hoffentlich gelingt es, die Epizububen zu entdecken.

Von der **Unterweser.** Der Fischfang ist in den letzten Wochen ergiebiger gewesen, besonders lieferten Aal und Butt eine große Ausbeute.

Vom Welttheater.

Was eine ordentliche **Wurst** einbringt. In Schnabelmaid bei Bayreuth lebte vor mehreren Jahren ein Mann, der in seinen jüngeren Jahren als Schlachtereigefell in die Fremde ging und bis ins Vorgebirge der Guten Hoffnung kam. Hier ließ er sich als Schlachter nieder und erwarb sich durch seine guten Würste nach deutscher Art ein sehr beträchtliches Vermögen. Da er keine Leibeserben hinterließ, so vermachte er bei seinem vor Kurzem erfolgten Tode einen ansehnlichen Theil davon der Kirche seines Heimattdorfes, den Rest erhielt ein Seitenverwandter, der dadurch zu einem begüterten Manne wurde.

„Sapperment, da ist ja mein trautes **Sopha** aus Barzin! Wie kommt denn das hierher?“ sagte überrascht unser Reichskanzler und freute sich „wie ein Fürst“, als er seine Kiffinger Wohnung betrat. Der anmerksame Wirth des hohen Kurgastes, Herr Dekonomierath Streit, hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß Fürst Bismarck auf seinem pommerschen Landgut mit Vorliebe auf einem gewaltig großen, mit gelb und roth gemusterten Stoff bezogenem Kanapee zum Ausruhen und Nachdenken verweile und war deshalb mit einem Handwerker nach Barzin gereist, hatte sich das betreffende Möbel angesehen und ein ganz gleiches Exemplar, dem Original ähnlich wie ein Ei dem andern, anfertigen lassen, um seinem hohen Gaste eine rechte Freude zu bereiten.

Ein **echter Knauser** ist der Millionär Ruffel Sage in New-York. Er ist so geizig, daß er nie die Stadtbahn benützt und anstatt sein Mittagessen zu bestreiten, das freie Frühstück in Anspruch nimmt, das in Amerika in allen Restaurationen den Eintretenden zu Gebote steht. Er wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt. Je nun, es muß auch solche Käuze geben; seine lachenden Erben werden das Geld schon wieder unter die Leute bringen, denn dafür sind die Erben der Millionäre da.

Unser Kaiser ist wohl nicht abergläubisch, weil er einen **Freitag** zur Einweihung des Denkmals auf dem Niederwald bestimmt hat. Bei Vielen (unter diesen selbst „hohe“ und „höchste“ Personen) gilt der Freitag als ein Unglückstag, an welchem man nicht gern ein wichtiges Geschäft unternimmt. (Der Freitag galt ursprünglich als der Tag der Göttin Freija (Frouwa), als Glückstag und wird in vielen Gegenden Deutschlands im Volke noch als solcher angesehen. Möchte daher dieser Freitag, als Einweihungstag der Germania, ein ganz besonderer Glückstag sein.)

Walfischfleisch ist das Neueste in der Wissenschaft aller Wissenschaften, der Kochkunst, und es soll in Wahrheit nicht schlecht schmecken. Bei richtiger Behandlung und Auswahl keine Spur von Thranengeschmack. Ein Norweger hat die Erfindung gemacht und die Sache mit amerikanischem Blick gleich im Großen angefaßt und eine Actiengesellschaft gegründet. In dieser Anstalt soll das Verarbeiten und lustige Einlegen von Walfischfleisch in großem Maßstabe betrieben werden. Die ersten Ladungen von dieser neuen Waare sind in der norwegischen Handelsmetropole Bergen angekommen und hatte der Agent der Fabrik eine Anzahl Kaufleute, Repräsentanten der Presse u. zu einer Kostprobe eingeladen. Aufgetragen wurden die verschiedenartigsten Zubereitungen, welche übereinstimmend von den Feinschmeckern als gut und ohne thranigen Beigeschmack befunden wurden. Nach Angabe des Agenten wird dort eine Dose Walbeef, genügend für 10 Personen, für 2.50 Kronen (etwas über 3 Mark), oder dreimal so billig als andere Walfischwaaren, verkauft werden. Gelingt es, meint der Berichtstatter, alle Vorurtheile zu überwinden, (warum nicht?) dann kann der Bevölkerung ein neues kräftiges Nahrungsmittel zu billigem Preise zugänglich gemacht werden.

Humoristisches.

Bescheidenheit. „Ich kann es aber durchaus nicht zugeben, Marie, daß Du Deinen Liebhaber in der Küche unterhältst,“ sprach die Hausfrau zum Dienstmädchen. — „Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, dies zu erwähnen,“ sprach Marie. „Aber sehen Sie, er ist vom Lande und etwas schüchtern und ungeschickt, und da dachte ich, Sie würden ihn im Salon vielleicht nicht haben wollen.“

Sonst und jetzt. Sonst sagte man: „Heute ist unsere Tochter glückliche Braut geworden“ und jetzt: „Heute ist unsere Tochter glücklich Braut geworden.“

Aus Kindermund. Mama geht mit dem vierjährigen Paul spazieren. Da marschirt eine Compagnie Soldaten durch die Hauptstraße. „Sieh nur, Mama,“ ruft der Kleine stehen bleibend, „das sind einmal viele Bettlern von unsrer Kathrine.“

Eine gesunde Bewegung. Generalin: „Nun, Anna, hast du noch keine Nachricht von der Amalie, wie befindet sie sich im Seebad?“ — Anna: „Ach, Lantchen, wie glücklich ist sie; sie schwimmt in einem Meer von Wonne.“ — General (etwas schwerhörig): „Ah, bravo, das soll ja eine sehr gesunde Bewegung sein.“

Eine Frage an das Geschick. „Wo bleibt denn mein Döschennmaul, Herr Oberkellner?“ — „Entschuldigen Sie, ich glaube Sie hätten es schon.“

„Du Lehmann, was is 'n det: 'ne **Sineure**?“ Lehmann denkt einen Augenblick nach, trinkt wehmüthig einen Schluck und sagt: „Det is, wenn man nich verheirath' is!“

Drückende Verhältnisse.

Humoreske von A. von Winterfeld.

(Fortsetzung.)

„Ist Ihnen das vielleicht zu unbequem?“ fragte die Dame; „oh, über die Männer! — je mehr man ihnen bewilligt, desto schwieriger werden sie. Wenn ich Ihnen vor acht Tagen gestattet hätte, was ich heute gewähre, würden Sie überglücklich gewesen sein.“

Der Oberst sah das ein, holte seine Füße unter dem Stuhl hervor und ließ sich mit den beiden Knien zugleich auf das Tabouret fallen, das unter der Last beinahe zusammengebrochen wäre.

Frau von Seefeld weidete sich erst ein bißchen an seinem Anblick. Heute war er ganz merkwürdig . . . er machte ein ganz anderes Gesicht und verdrehte so eigenthümlich die Augen . . . sollte das verhaltene Blut sein? So leicht durfte sie ihm den Sieg aber nicht machen . . . erst mußte er noch ein bißchen gequält werden . . .

„Herkules zu den Füßen der Omphale,“ sagte sie dann laut hinzu, indem sie lächelnd zu ihm hinabsah . . . „nun, bitte, halten Sie die Hände hoch . . . so . . . wie ich es Ihnen vormache . . .“

Der Oberst that es, und sah nun aus wie ein Keher, der verbrannt werden soll; man hätte ihm nur noch die Armesünderkappe aufzusetzen brauchen.

Die junge Frau legte ihm die Strähne Wolle über die Handgelenke und begann ihre Arbeit.

„Weshalb wadeln Sie denn so?“ fragte sie dabei; Sie halten ja die Füße nicht einen Augenblick still . . . ist Ihnen vielleicht nicht ganz wohl?“

Der Militär zog sein schmerzverzerrtes Gesicht wieder in freundliche Falten.

„Zu Ihren Füßen?“ rief er, mit einem nervösen Stoß . . . „wem sollte da nicht wohl sein! ich bin im Paradiese!“

„Aber der Angstschweiß bricht Ihnen ja aus, lieber Oberst . . .“

„Die ungewohnte Arbeit, gnädige Frau . . .“

„Es ist die Aufregung,“ dachte diese . . . „er kocht . . .“

„Die verdammten Lackstiefel!“ fluchte der andere inwendig . . . „ich habe es ja dem Schuster gleich gesagt . . . er meinte, es würde sich geben . . . geeignete Maßzeit! . . . wenn er sie nur an hätte!“

„Das ist es aber gerade, was den Helden charakterisiert,“ meinte die Dame . . . „das Ausharren. Denken Sie einmal an Mucius Scaevola, der die Hand ins Feuer hielt, bis . . .“

„Ach, die Hand,“ wiederholte der Offizier geringschätzend . . . „Die Hand! . . . das ist gar nichts. — Der hatte aber keine Stiefel an . . .“

Die junge Wittwe hielt einen Moment im Wackeln inne und richtete einen befremdeten Blick auf ihn.

„Was sprechen Sie da?“ fragte sie. Der alte Anbeter bekam einen Schreck.

„Ich meinte“ . . . verbesserte er sich . . . „ich wollte nur sagen, daß die Römer damals noch keine Stiefel trugen . . . wissen Sie das nicht, gnädige Frau? . . . sie trugen nur Sandalen . . . Ach, muß das bequem gewesen sein!“

„Aber, lieber Oberst, wie kommen Sie nur plötzlich auf Stiefel?“

„Eine kleine, historische Bemerkung . . . weiter nichts! . . . man macht doch gern mal eine kleine historische Bemerkung.“

„Er phantastert,“ dachte die Dame . . . seine Gedanken verwirren sich“ . . .

Noch fünf Minuten, und die Strähne war auf ein Knäuel gewickelt.

„So! . . . nun danke ich Ihnen, lieber Oberst . . . nun können Sie sich wieder erheben.“

„Gott sei gelobt!“ betete dieser im Stillen; „länger hätte ich es auch nicht ausgehalten . . . ich muß nach Hause und mir die verdammten Dinger ausziehen.“

Mit diesen Worten hatte er sich schwerfällig erhoben und seinen Hut genommen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 14. August 1883.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102	102,55
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/2% höher.)	101	102
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100	101
4 1/2%	Federsee Anleihe	100	101
4 1/2%	Bareler Anleihe	100	101
4 1/2%	Dammer Anleihe	100	—
4 1/2%	Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101
4 1/2%	Braker Seelachs-Anleihe	100	101
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100	101
4 1/2%	Oberseiner Stadt-Anleihe	100	—
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	150	151
4 1/2%	Entin-Pfandbrief Prior.-Obligatiouen	100	101
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,90	89,45
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,80	102,35
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,30	—
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher)	91,40	91,95
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
4 1/2%	do. do. do. von 1878	93,60	94,15
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100	—
4 1/2%	do. do. do.	98,50	99,50
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,70	102,25
4 1/2%	do. do. do.	98,20	98,75
4 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,50	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,60	96,15
4 1/2%	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
4 1/2%	Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
4 1/2%	Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien	167	—
4 1/2%	Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1882.)	—	—
4 1/2%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehm)	—	95
4 1/2%	Bins vom 1. Juli 1882)	—	—
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	169,20
4 1/2%	„ „ London „ „ 1 Mrt „ „	20,46	20,56
4 1/2%	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,23
4 1/2%	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

Kampfgenossen - Verein zu Oldenburg.

Officielle Bekanntmachung des Vorstandes. Am Donnerstag, den 16. August (Mars-la-tour) Abds. 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokale. — Erhebung der Beiträge pro 3. Quartal d. J., Nationalfeier u. — Nach dem geschäftlichen Theile Commers D. B.

Anzeigen. Conditorei Czerwinsky (Theaterwall)

empfehlt täglich frische Kaffeebuchen, wie auch die am Rhein so beliebten Wuzemändelchen.

Stelle gesucht

Ein junges reinliches Mädchen, das selbstständig einer Haushaltung vorstehen kann, sucht auf gleich oder später hier oder auswärts durch mich eine Stelle. Gute Mittheile stehen zu Diensten. Fr. Müller, Bahnhofstr. 10.

Für die
Herbst-Saison

sind soeben die neuesten **Regenmäntel**, als ganz anschließende und halb anschließende **Paletôts**, **Pellerinen-Mäntel** und **Räder** eingetroffen, und empfehle ich dieselben zu billigen Preisen.

J. G. Hüttemann Nachf.

Neu!

Neu!

Die Phönix-Nähmaschinen

(ohne Schiffehen und ohne Zahnräder).

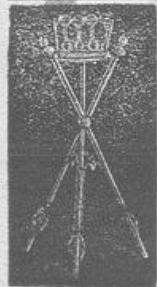
Die neuen Phönix-Nähmaschinen sind vielseitiger in ihren Leistungen, wie die Singer-Nähmaschinen. Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst leichter Handhabung. Die rotirende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa 1000 Stich in der Minute.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit als die Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne Schraubenzieher zu benutzen, der Unterfaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbstthätig.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen übertreffen alle bis jetzt existirende Maschinen in einfacher und bequemster Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.

Mein Lager in Singer-Nähmaschinen bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis — Nicht mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt und billig. —

H. Munderloh, Maschinenbauer,
Oldenburg, Haarenstr. 87.



Fr. Lehmann,

Gaststraße 7. **Korbmacher,** Gaststraße 7.

hält sein Lager



selbstverfertigter Korbmöbel und Korbwaren, als: alle Sorten Stühle, Blumentische, Ständer, Sessel, Gartenstühle, Kinderstühle, hohe und niedrige, Reiskörbe, Waschkörbe, Papier-, Arbeits-, Wischtuch- und Schlüssel-Körbe, sowie alle Arten Haushaltungskörbe, zu billigsten Preisen empfohlen. Damen-Caschen und Körbe in sehr reicher Auswahl von 60 Pf. an. Kinderwagen, nur das Neueste und Modernste, von 11 Mk. an.

Streichfertige Delfarben

für Zimmeranstriche, Gartenmöbeln zc. zc., in allen Farben, Bernsteinslacke mit und ohne Farbe, dauerhaftester Anstrich für Fußböden, Tischplatten zc. zc., sowie alle anderen Arten Lacke und Firnisse und sämtliche trockene Farben empfehlen

Petz & Penning,
Drogen-, Chemikalien- und Theehandlung,
3 Staustrasse 3.

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfehlen sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge**, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark — Alles unter Garantie des guten Stoffs und bester Stoffe.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffelwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**
Lieferung von bestem **Maschinen-** und **Grabtorf.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Wäsche mit neuem Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/4 M.

Große neue Emder **Vollheringe**, belkate Isländische **Matjesheringe**, **Sardellen**, **Sardinen**, **Rollmöpse**, **Anchovis**, frischen **Kaviar**, geräucherte **Kieler Aale** empfing **W. Stolle.**

Frische **Kokosnüsse** mit Milch, Mezzina **Citronen** empfiehlt **W. Stolle.**

Verlag von L. Bosheuser's Buchh. in Cannstatt.

GOETHE Poetische Meisterwerke.

Gedichte und Dramen.

In einem Band elegant gebunden
Preis nur 4 M. 5 Pf.

SCHILLER Poetische Meisterwerke.

Gedichte und Dramen.

In einem Band elegant gebunden
Preis nur 4 M. 50 Pf.

Vorrätig bei **H. Hintzen** in Oldenburg.

P. Themmen,
Lackierer, Schrift- und Wappen-
maler,

Oldenburg, Lange str. 85.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in eleganter Ausführung.

Monteang für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gußwaren aller Art werden fein lackirt bronziert und vergoldet.

Lungenschwindsucht.

Diese schreckliche Krankheit, der jedes Jahr Tausende zum Opfer fallen, wird nach meiner Anleitung in jedem Stadium, selbst wenn sie vererbt ist, gründlich geheilt. Gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Lehrer Pührsen, Hamburg, Am Ende str. 83 part.**

L. Leewarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.
NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Die Bierhandlung

von **Aug. Heine**, Baumgartenstraße 3,
empfiehlt

beste hiesige Lagerbiere in Flaschen und Fässer,
sowie **Bremer Braubier** in Flaschen.

Das Neueste in

Herren- & Knaben-Hüten

empfiehlt zu billigen Preisen

Ferd. Bernard.

Zu vermieten.

Eine Unter-Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Stall- und Gartenland. **Geurichstr. 4.**

Gute **Butter** . . . a 1/2 kg. Mk. 1,—

Feinste **Tafelbutter** " " " " 1,20

Prima **Schmalz** . . . " " " " —,70

I. Marg.-Butter " " " " —,70

empfiehlt **B. vor Mohr.**

Ammerländischen **Speck** a 1/2 kg. 80 Pf., 2 kg. für 3 Mk., bei ganzen Seiten 70 Pf. 1/2 kg. **B. vor Mohr.** Ahternstr. 4.

Raffinade bei Broden äußerst billig

B. vor Mohr.

Hoffm. Patentstärke a 1/2 Kilogr. 30 Pf., prima **Kernseife** a 1/2 Kg. 30 Pf. bei

B. vor Mohr.

Rudelsburg.

Ofenstrasse 22.

Täglich dreimal frische Milch, Mittwoch und Sonnabends Buttermilch.

Pieper's Caffeehaus

auf den Döben am Everstenholze.

Berliner Weißbier.

Täglich dicke Milch sowie dreimal frische Milch.

W. Pieper.